

Deutsch- Ostafrikanische Zeitung.

Erscheint wöchentlich einmal.
Abonnementspreis vierteljährlich:
Für Darassalam 3 Rúpíe.
Für die übrigen Teile des Schutzgebietes 3 1/2 „
Für die Länder des Weltpostvereins 5.60 Mark.
Telegramm-Adresse: „Zeitung Darassalam“.



Inserionsgebühren f. d. 4-gespaltene Petitzeile 50 Pf.
Wegen größerer oder mehrmaliger Insertionen
Näheres bei der Redaktion Darassalam.
Abonnements nehmen sämtliche Postanstalten
Deutschlands und Oesterreich-Ungarns zum Preise
von 5.60 Mk. entgegen. — Postzeitungsliste 1776 a.

Jahrgang I.

Darassalam, den 24. Juni 1899.

No. 17.

Der kaufmännische Ange- stellte in der Kolonie.*)

Da sich die wirtschaftliche Lage unserer Kolonie stetig hebt, und Handel und Industrie fortwährend im Wachsen begriffen sind, dürfte es von Interesse sein, auf die Angestelltenfrage in hiesigen kaufmännischen Betrieben näher einzugehen.

In der Kolonie werden lediglich tüchtige und erfahrene Leute gebraucht, Leute, welche sich schnell und mit klarem Verständnis in die neuen Verhältnisse hineinzufinden verstehen. Nur solche haben hier Chancen und zwar sehr gute Chancen für ihr Fortkommen.

Ist heute ein Geschäftsmann in die Notwendigkeit versetzt, einen neuen Angestellten engagieren zu müssen, so ist er, da von Deutschland absolut keine Angebote vorliegen und daher diesbezügliche Verhandlungen Monate in Anspruch nehmen würden, zumeist auf das Material angewiesen, das sich nach unglücklichen, in den unklaren Verhältnissen des Südens gemachten Erfahrungen, hier zusammengefunden hat. Denn ein verschwindend kleiner Bruchteil derer, welche ihr Glück im schwarzen Erdtheil versuchen wollen, kommt direkt hierher, sondern erst dann, nachdem ihnen die theuern Existenzbedingungen im Süden Afrikas den letzten Pfennig aus der Tasche gezogen haben.

Da es diesen Leuten naturgemäß um sofortigen Verdienst zu thun ist und die Vakanz nicht auf der Straße liegen, werden die meisten von ihnen vom Gouvernement als auf Tagelohn arbeitende Schreiber angestellt.

Und engagiert ein Geschäftsmann bei höherem Gehalt, und entsprechend höherer Arbeitsleistung einen solchen Mann, so kann die kleinste Differenz zum Austritt des letzteren führen, welcher um so sicherer auftritt, als er weiß, daß er bei der Regierung stets eine Anstellung findet. Der Geschäftsinhaber dagegen ist dann wieder ohne die notwendige Hilfskraft und hat außerdem, so banal es klingen mag, den Nachteil, daß ihm noch die Schulden des Mannes nachgetragen werden. Die Höhe derselben ist oft ziemlich beträchtlich, da die „Ticketwirtschaft“ infolge der schlechten Münzverhältnisse hier in hoher Blüte steht und man alles, vom Anzug bis zur Zahnbürste, gegen einen Zettel mit Namensunterschrift erhält.

Ein viel größeres Risiko geht der Geschäftsmann ein, welcher sich Angestellte aus Deutschland kommen läßt. Ehe ein solcher die erste Arbeitsleistung, in seinem neuen Wirkungskreise verrichtet, kostet er der Firma infolge der Reise immer annähernd tausend Mark und selbst wenn er schon hier ist, können ihm eventuelle Voranschüsse der vielen Neuanstellungen wegen nicht gleich vom Gehalt in Abzug gebracht werden.

*) Wir erklären uns hiemit bereit, bei uns einlaufende Stellenangebote hiesigen Respektanten zu unterbreiten, sowie Auskunft über kaufmännische Verhältnisse der Kolonie zu geben.
Die Redaktion.

Und hat nun dieser Mann selbst den schärfsten Kontrakt in der Hand: Entweder er sich mit seiner Firma und legt er die Arbeit nieder, wird selbst eine Klage bei der Mittellosigkeit des Angestellten keinen Erfolg haben. Die Firma hat dann sowohl einen hohen finanziellen Verlust wie den Ausfall einer notwendigen Arbeitskraft zu tragen. Erst neulich hat ein hiesiges Geschäft an einem solchen aus Deutschland hierhergekommenen Angestellten, welcher nach einigen Wochen zu arbeiten aufhörte, rund zwei tausend Rúpíe verloren.

Ein Gesetz, welches, um diesem Uebelstande entgegenzutreten, dem Contractbrüchigen die Gefängnisstrafe diktiert, ist ein vor der Hand nicht erreichbares und auch zu rigoroses Mittel.

Jedoch könnte diese Frage in der Weise gelöst werden, daß der zu Engagierende schon in Deutschland durch eine Zweigfirma oder ein bekanntes Geschäftshaus einen gegenseitig bindenden Kontrakt schließt, dagegen seine Reise selbst bezahlt. Diese Mittel müßten eben demjenigen, welcher hierher kommen will, zu Gebote stehen und erfahrene, sparsame Leute werden auch zum Teil hierüber verfügen. Wenn es dem Manne dann mit der Arbeit Ernst ist, werden ihm — und auch das könnte in irgend einer Weise kontraktlich modifiziert werden — bei guten Leistungen die Unkosten der Reise entweder direkt, oder auf dem Wege der Gehaltszulage zurückerstattet werden.

Nur auf diese Weise ist es möglich, diesem ungesunden Zustande abzuhelfen, der unter Umständen ganze Geschäfte ruinieren kann.

Die Agavenplantage auf Kurafini.

Im Jahre 1895 wurde auf Hinwirken des Regierungsraths Dr. Stuhlmann auf dem Landstrich Kurafini, welcher sich an dem der Stadt Darassalam gegenüberliegenden Hafenufer hinzieht, auf Kosten des Gouvernements versuchsweise eine Agavenpflanzung angelegt. Zum Weiter derselben wurde Herr Ritter bestimmt, welcher zuerst die Klärung des mit Busch und Gestrüpp dicht bewachsenen Boden ausführen ließ, auf welchem dann in Abständen von 3 Metern Mauritiushanf (*Pourroya gigantea*) gepflanzt wurde. Dieser bedeckt heute eine Fläche von 220—230 ha, welche demnächst bedeutend vergrößert werden soll.

Die Pflanze selbst, von der immer 1100 Stück auf einem Hektar stehen, hat ca. 80 Blätter, von denen 60 aberntbar sind, und ist mit dem einfachsten Boden ohne weitere Bearbeitung zufrieden, sofern er nur von Busch und Unkraut gut gesäubert ist.

Die Zwischenkultur von Palmen wird jedenfalls nicht weiter fortgesetzt werden. Die außerdem stellenweise angepflanzten Teakbäume gedeihen sehr gut.

Die Maschinenhalle liegt gleich dem in geringer Entfernung von ihr erbauten villenartigen neuen Wohnhaus des Plantagenleiters dicht an dem erhöhten Lagunenufer. In der ersten sind eine

Lokomobile, zwei mauritanische und eine englische Entfaserungsmaschine, welsch letztere jedoch erst nach völliger Rekonstruktion betriebsfähig wurde, sowie eine Reinigungsmaschine aufgestellt.

Hier arbeitet ein kürzlich von Herrn Ritter angenommener Europäer als Maschinenmeister lediglich mit Schwarzen, von denen jetzt dauernd 100 auf der Plantage beschäftigt werden.

Die Entfaserungsmaschinen werden von je 2 Schwarzen bedient, welche ununterbrochen die einzelnen Blätter, welche von Trägern auf dem Kopfe herbeigeschleppt werden, erst mit der Spitze und dann mit dem untern Ende in die mit je 18 Schlagmessern besetzten Trommeln führen.

Die Faserbündel werden dann sofort in den unmittelbar vor der Maschinenhalle befindlichen gemauerten Bassins gewaschen und zum Bleichen auf Gestelle gehängt. Am nächsten Morgen werden die getrockneten Fasern in die kämmende Reinigungsmaschine genommen, unmittelbar aus dieser in Ballen von 2 1/2 Centner gepreßt und hierauf in einem besonderen Schuppen durch Einnähen in vorzügliche Kokosmatten zum Versand völlig fertig gemacht. Mit dem Mitte Juli von hier nach Deutschland fahrenden D. D. N. L. Dampfer werden die ersten 50 Ballen verschifft werden.

Vorkünftig werden täglich 15 000 Blätter verarbeitet, jedoch soll der Betrieb bald vergrößert werden.

Die Qualität des Produktes ist vorzüglich. Die Fäden sind weich und silberweiß-schimmernd und haben eine Reißlänge von 36 000 Metern, d. h. ein einzelner Faden trägt das 36 000 fache seines eigenen Gewichtes.

Am besten ist die Güte der Waare im Vergleich zu dem von Mauritius nach Europa kommenden Hanf zu beurteilen, welche als Hanf bester Qualität gilt und einen ungefähren Preis von 29 Mark pro 100 Pfund erzielt. Die Fäden der letzteren haben nur die Hälfte der Länge des Kurafinihanfs.

Mehrere Uambarapflanzungen haben große Mengen von Brutknospen — eine Plantage 500 000 — zur Anlage von Agavenpflanzungen, welche vom Zeitpunkt des Pflanzens in 2 1/2 bis 3 Jahren den ersten Ertrag liefern, von Kurafini eingefordert.

So steht zu hoffen, daß in einigen Jahren „deutsch-ostafrikanischer Hanf“ ein bedeutender Ausfuhrartikel unserer Kolonie sein wird.

— Kaffeepflanzung Sakarre, Uambara. Die „Voss. Ztg.“ schreibt: In einer außerordentlichen Generalversammlung führte der Vorsitzende Herr Dr. Max Schöller aus, daß das im Herbst v. Jz. mit einem Kapital von 700 000 Mk. zur Aktiengesellschaft umgewandelte Unternehmen mit dem Ausbau einer im westlichen Uambara gelegenen Pflanzung erfreuliche Fortschritte gemacht hat, so daß bis zum Herbst d. Jz. 700 000 Kaffeebäume im Felde stehen werden. Sakarre hat somit, wie weiter ausgeführt wurde, das ursprünglich aufgestellte Programm über Erwarten schnell erreicht.